

Nummer 4  
19. Februar bis 4. März 2017

# forumKirche

*Pfarrreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau*



## Medien und Wahrheit

## Editorial

Es geht turbulent zu in unserer Welt. Entwicklungen sind komplexer und undurchsichtiger geworden. Die Kriege in Syrien und der Ostukraine mit all ihren Verflechtungen, der unberechenbare Terror, die aufkommenden Flüchtlingsströme, die unübersehbaren Folgen des Klimawandels... hinterlassen nicht nur bei Experten und politisch Verantwortlichen eine gewisse Ratlosigkeit. In Zeiten grosser Umbrüche ist es wichtig, verlässliche Informationen zu erhalten. Wer verstehen, mitreden oder gar mitentscheiden möchte, ist auf klare Fakten angewiesen.

Die sozialen Netzwerke leisten in dieser Hinsicht durchaus wertvolle Beiträge. Dort, wo totalitäre Systeme nur eine Einheitsberichterstattung zulassen, kommt über Facebook und Co. immer wieder auch die andere Seite der Wirklichkeit ans Licht. Und in Kriegsgebieten sind sie oft die einzigen Quellen, über die Einzelheiten nach aussen dringen. Auf der anderen Seite bergen soziale Netzwerke aber auch Gefahren. Mit ihrer Hilfe lassen sich spielend leicht Falsch-Nachrichten verbreiten – so wie im Fall des syrischen Flüchtlings, dessen Foto – ursprünglich mit Kanzlerin Merkel zu sehen – neben Fahndungsfotos von Terroristen montiert wurde. Noch gravierender sind die Folgen, wenn man Nutzer von sozialen Netzwerken analysiert, um sie dann gezielt mit Falschmeldungen zu versorgen – wie offenbar im US-Wahlkampf geschehen.

Angesichts solcher Entwicklungen wächst die Bedeutung unabhängiger Medien, – Zeitungen, Radio- und Fernsehsender, die keinen Einzelinteressen verpflichtet sind und keinen Auflagezahlen und Einschaltquoten hinterherrennen müssen. Sie sind ein Prüfstein in der Medienlandschaft, an dem sich Meldungen aus dem Internet messen lassen, sie helfen einseitige oder falsche Nachrichten zu entlarven – egal ob sie von extremen politischen Rändern kommen oder von einem Regierungssprecher als «alternative Fakten» präsentiert werden. Schliesslich garantieren unabhängige Medien auch, dass gesellschaftlich relevante Themen nicht untergehen. Jeder von uns kann solche Medien stärken, indem er sie nutzt und finanziell unterstützt.

*Detti Kusina*

Titelbild: Eine zusammengeworfene Zeitung – ein Sinnbild für die Informationen aus unterschiedlichen Medien. Bild: pixabay.com

# Falsch-Nachrichten sind Gift

## Wie Medien mit der Wahrheit umgehen



Bild: zvg

**Prof. Dr. Thomas Merz** ist Prorektor Forschung und Wissensmanagement und Dozent für Medienbildung an der Pädagogischen Hochschule Thurgau.

**Die etablierten Medien werden als «Lügenpresse» beschimpft. Der US-Wahlkampf scheint durch massive Verbreitung von Falsch-Nachrichten in den sozialen Netzwerken beeinflusst worden zu sein. Und die neue amerikanische Regierung scheut sich nicht, die Wahrheit zu «verbiegen». Welche Entwicklungen zeichnen sich in der Medienlandschaft gerade ab? Wohin führen sie? Und wie kann man sich noch verlässlich informieren? Der Medienpädagoge Thomas Merz gibt Antworten auf diese Fragen.**

**Was ist Wahrheit? Kann man objektiv und wahrheitsgetreu berichten?**

Objektiv und wahr sind wohl zu hohe Ansprüche. Damit sind wir nämlich bei sehr schwierigen Fragen, mit denen sich die

Philosophie seit Urzeiten auseinandersetzt. Im Journalismus herrscht ziemlich Einigkeit darüber, dass Wahrheit und Objektivität kaum zu erreichende Ansprüche für die Berichterstattung sein können. Ziel und Aufgabe des Journalismus ist viel mehr, sachgerecht, umfassend, sorgfältig, ausgewogen zu berichten. Dies ist sehr wohl möglich. So hat beispielsweise die Schweizerische Radio- Fernsehgesellschaft SRG publizistische Leitlinien mit hohem Anspruch – und interne Kontrollstellen, an die man sich mit Beschwerden wenden kann. Diese überprüfen, ob Beiträge in Radio und Fernsehen SRF diesen Ansprüchen genügen. Neben dem Willen, sachgerecht zu informieren, ist solcher Journalismus aber vor allem auch aufwändig und daher teuer.

**Wie hat sich die Berichterstattung in Zeitungen, Radio und Fernsehen in den letzten Jahren entwickelt? Welche Bedeutung haben heute Bilder?**

Da gibt es in den letzten Jahren mehrere wichtige Tendenzen. Seit den 70er-Jahren haben wir eine ausgesprochen starke Zunahme an Medienangeboten. Dabei ist wichtig: Vielfalt an Medien ist durchaus wertvoll. Konkurrenz fördert allerdings nicht automatisch Qualität. Denn Konkurrenz fördert primär das Bemühen um Aufmerksamkeit. Und hier zeigt sich deutlich: Es ist leider nicht Qualität, die die grossen Einschaltquoten bringt. Sondern es sind Emotionen. Das bedeutet dann eben: Konkurrenz fördert Emotionalisierung. Und genau das stellen wir in den letzten Jahren fest, einen deutlichen Trend zu Emotionalisierung. Dabei haben auch Bilder ihre Bedeutung, Schlagzeilen, Personalisierung usw. Statt dass man sich auf das Vermitteln von

## Inhalt

<b>Fastenzeit</b>	<b>6</b>
<b>Sieben Wochen ohne Sofort</b> Die etwas andere Fastenaktion	
<b>Kirche ohne Grenzen – Albanisch</b>	<b>10</b>
<b>Ein Beispiel der Treue zum Glauben</b> Über 38 Märtyrer aus Albanien	
<b>Thurgau</b>	<b>12</b>
<b>Flexibler, moderner, entscheidungsfreudiger</b> Revision des Kirchenorganisationsgesetzes	
<b>Kurse · Tagungen</b>	<b>14</b>
<b>Gottesdienste an den Wochenenden</b>	<b>15</b>
<b>Filmtipp</b>	
<b>Kalenderblatt · Zum Schluss</b>	<b>16</b>

# ft für Demokratie

Fakten beschränkt, werden Geschichten immer wichtiger. ... bis dazu hin, dass plötzlich die Geschichten und Emotionen wichtiger werden als die Vermittlung von Informationen.

## Was hat das für Auswirkungen?

Das führt zu einer verstärkten Boulevardisierung. Boulevardisierung meint im Kern: Es wird immer wichtiger, nicht die Inhalte zu bringen, die wirklich wichtig sind – sondern diejenigen, die interessieren. Das ist nicht immer dasselbe. Leider interessiert nicht immer, was für uns wichtig wäre – und leider ist oft nicht wichtig, was besonders interessiert. Drastisch verstärkt wird dieser Trend durch die zusätzlichen Angebote des Internet – besonders von Social Media. Die noch einmal um ein Vielfaches vermehrt verfügbaren Informationen verstärken den Trend zu Emotionalisierung. Medienbetriebe müssen mit ihren Angeboten um Aufmerksamkeit des Publikums kämpfen. Auch das geht oft auf Kosten von Informationsqualität.

Und schliesslich kommt in den letzten Jahren ein Trend dazu, dass in der politischen Meinungsbildung in zunehmendem Mass auch Falsch-Nachrichten als legitim gelten. Der Zweck – das politische Ziel – heiligt die Mittel. Das ist zwar historisch nicht wirklich neu, das gab es zu allen Zeiten der Menschheit – dass Falsch-Nachrichten in der Politik verwendet wurden. In Diktaturen

ist das gang und gäbe, aber für moderne Demokratien sind Falsch-Nachrichten Gift.

## Im amerikanischen Wahlkampf wurden über die sozialen Netzwerke gezielt solche «fake news» gestreut. Welche Wirkung haben sie entfaltet?

Eine genaue Wirkung ist natürlich nicht nachweisbar. Dazu spielen in einem solchen Wahlkampf zu viele Einflüsse eine Rolle. Wir beobachten aber, dass Falsch-Nachrichten oft ohne jede Prüfung geglaubt und weiterverbreitet werden. Auch die dümmsten Aussagen finden irgendwo im Internet noch Unterstützung. Auch vollkommen unglaubwürdige Skandalbilder und Nachrichten werden ohne Prüfung weiterverbreitet, wenn sie bloss dem eigenen politischen Ziel dienen. Der amerikanische Wahlkampf zeigte in einer völlig neuen Dimension, dass für viele Leute die wirklichen Fakten überhaupt keine Rolle mehr spielen. Man glaubt, was man glauben will. Gegen Fakten macht ein starkes Vorurteil immun. Neben konkreten Falschaussagen zu einem bestimmten Thema wird dadurch auch ein Klima des grundsätzlichen Misstrauens geschürt. Ich kenne viele Medienschaffende, die sehr sorgfältig arbeiten und sehr darunter leiden, dass sie pauschal unter den Vorwurf von «Lügenpresse» gestellt werden.

Wenn uns eine funktionierende Demokratie am Herzen liegt, muss uns das beunruhigen.

(Fortsetzung auf Seite 4)



Nachrichten, die einen über Social Media erreichen, sind mit Vorsicht zu geniessen. Sie werden oft ungeprüft geteilt.

## News

### ■ Kurt Marti verstorben

Der Schriftsteller und reformierte Pfarrer Kurt Marti ist am 11. Februar im Alter von 96 Jahren in Bern verstorben. Er habe Krusten aufgebrochen, sich politisch als «christlich links» positioniert und literarisch an den Dadaismus angeknüpft, melden «SRF 4 News» und die «Neue Zürcher Zeitung». Die Sphären von Evangelium und Politik hätten bei Marti «untrennbar» zusammenggehört.

### ■ Nuntius lehnt Administrator ab

Die Allianz «Es reicht» hat am 6. Februar ihre Petition «Gemeinsam für einen Neuanfang im Bistum Chur» dem Nuntius Thomas E. Gullickson überreicht. Dieser lehne die Einsetzung eines Administrators für das Bistum Chur ab, teilt die Allianz mit. «Die sehr pessimistische und einseitige Sicht Gullicksons von der Kirche Schweiz hat die Gesprächsdelegation regelrecht erschreckt», so die Mitteilung.

### ■ Katholiken wollen neue Kirche bauen

Die Kapelle «Saint-Jean-Baptiste» in Gland im Kanton Waadt ist seit langem zu klein, um allen Gläubigen Platz zu bieten. Die Pfarrei von Nyon, zu der Gland gehört, plant deshalb den Bau einer neuen Kirche in der Gemeinde am Genfersee. Sie ist noch auf der Suche nach Geldmitteln für den Neubau. 1,4 Millionen Franken von veranschlagten 4 Millionen Franken seien bereits zugesichert.

### ■ Untersuchung zu Kindesmissbrauch

Bis zu 40 Prozent der Mitglieder katholischer Orden in Australien sowie sieben Prozent der Priester des Landes sollen in Fälle von sexuellem Kindesmissbrauch zwischen 1950 und 2009 verwickelt gewesen sein. Das geht aus veröffentlichten Daten der nationalen Missbrauchskommission hervor. Anthony Fisher, Erzbischof von Sydney, zeigte sich schockiert über die neuen Erkenntnisse: Er und die Kirche bedauerten die Verfehlungen der Vergangenheit.

### ■ Mehr Einsatz gegen Menschenhandel

Papst Franziskus hat einen verstärkten Kampf gegen Menschenhandel gefordert. Zum dritten katholischen Gebetstag gegen Menschenhandel, den er 2015 selbst einführte, rief er auch explizit Regierungsverantwortliche auf, «entschieden gegen dieses Krebsgeschwür vorzugehen». Es müsse jegliche Anstrengung unternommen werden, dieses schändliche und unerträgliche Verbrechen zu bezwingen.

kath.ch

(Fortsetzung von Seite 3)

gen. Falsch-Nachrichten dürfen darum nicht toleriert werden. Freie Meinungsbildung muss auf der Basis von Fakten passieren, nicht indem man Fakten biegt oder falsche Tatsachen als richtig vermittelt.

**Wie kann sich eine Gesellschaft gegen eine solche Einflussnahme wehren?**

Ich sehe folgende notwendigen Konsequenzen: Wir müssen Lügen und Falschmeldungen ächten. Auch wenn politische Beeinflussung mit Falschmeldungen, Angstmacherei und blossen Gefühlen wirksam ist: Sie darf nicht legitimiert werden. Freie Meinungsbildung muss auf einer Basis stattfinden, dass wir uns um Fakten bemühen. Es braucht zudem kritisches Bewusstsein. Wir müssen Informationen gegenüber stets kritisch sein, verschiedene Seiten hören, abwägen. Wir müssen davon ausgehen, dass insbesondere in Kriegen und Konflikten viele der Nachrichten, die wir hören, gezielt als Desinformation lanciert wurden. Und selbst wo sich Journalistinnen und Journalisten um sorgfältige Berichterstattung bemühen, bleibt kritische Auseinandersetzung stets wichtig. Bevor wir auf Social Media einen Beitrag weiterverbreiten, sollten wir uns stets fragen: Stimmt der sicher? Welchem Interesse dient dieser Beitrag? Auf welchen verlässlichen Quellen basiert er?

**Wie kann man persönlich den Wahrheitsgehalt einer Nachricht in den sozialen Netzwerken und anderen Medien überprüfen?**

Das ist tatsächlich nicht einfach. Hilfreich ist abzuklären, auf welchen Quellen der Beitrag beruht. Sind die Quellen überhaupt angegeben? Weiter ist die Frage: Wem dient ein Bericht? Wer profitiert davon, wenn er verbreitet wird? Verbreitet er eine wichtige Information oder dient er einfach dazu, Emotionen zu erzeugen? Wenn ein Beitrag Bilder enthält, kann man auch nach der ursprünglichen Bildquelle suchen. Oft werden Bilder in einem völlig anderen Zusammenhang wiederverwendet, die schon lange zuvor publiziert wurden. Weiter kann man danach suchen, ob eine Quelle verschiedene Sichtweisen berücksichtigt oder ob sie nur immer eine bestimmte politische Richtung bevorzugt.

**Wem vertrauen Sie mehr – den öffentlichen Medien oder den sozialen Netzwerken?**

Das kann man so nicht sagen. Qualitäts-



Bild: Verteidigungsministerium der Niederlande

**Untersuchung des Absturzes des Fluges MH-17 über ukrainischem Kriegsgebiet im August 2014: Die Informationen über dieses Unglück widersprechen sich.**

medien bemühen sich sicher um korrekte Berichterstattung. Aber auch sie sind nicht geschützt davor, Falschmeldungen weiterzuverbreiten, die sie selbst erhalten. Insbesondere bei sozialen Netzwerken ist es aber noch viel schwieriger, den Wahrheitsgehalt zu überprüfen. Hier werden noch viel häufiger einfache Meldungen publiziert und weiterverbreitet, die einem bestimmten politischen Ziel dienen – unabhängig von jeder Überprüfung. Ich vertraue daher vor allem denjenigen Medien, die ihre Quellen offenlegen und die politisch unabhängig sind. Von entscheidender Bedeutung halte ich daher beispielsweise in der Schweiz, dass wir den SRG-Medien weiterhin die finanzielle Grundlage bieten, um sorgfältigen, fundierten Journalismus zu betreiben.

**Die Trump-Regierung setzt der Berichterstattung der öffentlichen Medien «alternative facts» entgegen, in denen die Wahrheit offensichtlich bewusst verdreht wird. Was verändert sich gesellschaftlich, wenn selbst staatliche Instanzen die Hemmung verlieren zu lügen?**

Das dürfen wir auf keinen Fall hinnehmen. Der Begriff «alternative facts» ist nichts anderes als ein Schönreden von Lügen. Man kann nicht ausschliessen, dass im politischen Prozess Falschinformationen genutzt werden. Aber wir dürfen das nicht leichtfertig tolerieren. Es besteht ein Unter-

schied zwischen Zuspitzung und Emotionalisierung im Meinungsbildungsprozess und bewusster Verdrehung von Fakten. Auch wenn wir im Einzelfall nicht immer beurteilen können, welche Informationen korrekt sind: Es darf nicht sein, dass wir dies als legitimes Mittel in einer modernen Demokratie betrachten. Ich habe im Thurgauer Kantonsparlament erlebt, dass man intensiv diskutiert, fair gestritten und um politische Lösungen gerungen hat. Aber dies fand auf einer Basis statt, dass man sich um wirkliche Fakten bemühte. Das macht Demokratie aus.

**Wie kann man gesellschaftlich und politisch diesen Entwicklungen entgegenwirken?**

Wir sind alle betroffen. Als Nutzerinnen und Nutzer von Social Media können wir beeinflussen, was wir selbst vertreten und was wir weiterverbreiten. Von zentraler Bedeutung ist zudem, Schülerinnen und Schüler darin zu unterstützen, sich fundiert eine Meinung über wichtige gesellschaftliche Themen zu bilden und kritikfähig zu werden. Und als Bürgerinnen und Bürger sind wir Teil einer lebendigen Demokratie, haben die Aufgabe, Entscheidungen für die weitere Entwicklung zu fällen. Das kostet Zeit und Engagement – aber billiger ist direkte Demokratie nicht zu haben ...

Interview: Detlef Kissner

# «Bin ich ungerecht zu euch?»

Über das Verhältnis zur Gerechtigkeit nachdenken

**Von den Philippinen kommt der Gottesdienst zum Weltgebetstag 2017, der weltweit am 3. März 2017 gefeiert wird. Verfasst wurde er von mehr als 20 christlichen Frauen unterschiedlichen Alters und aus allen Regionen des Inselstaates. Beteiligt waren evangelisch-lutherische, episkopale, römisch-katholische, methodistische und baptistische Frauen, Frauen der Heilsarmee, der United Church of Christ in the Philippines (UCCP), der Unabhängigen Philippinischen Kirche und der Iglesia Evangelica Unida de Cristo.**

Die Philippinen sind ein Land der Extreme: Auf der einen Seite Naturschönheiten wie Urwälder, Riffe und Weltkulturerbestätten wie die Reisterrassen von Banaue, auf der anderen Seite zerstörerische Naturgewalten wie Vulkane, Taifune und Überschwemmungen. Die Gesellschaft ist geprägt von einer extremen Ungleichheit zwischen Arm und Reich: Zeitweise starkem Wirtschaftswachstum und luxuriösen Shopping-Malls in den Städten stehen krasse Armut, Perspektivlosigkeit auf dem Land und städtische Slums gegenüber. Frauen hatten zu vor-kolonialen Zeiten wichtige Positionen in der

Gesellschaft inne. In den letzten Jahrzehnten gab es zwei Präsidentinnen, die philippinische Verfassung gilt bezüglich Frauenrechten als asienweit vorbildlich und Frauen spielen in Familie, Politik, Arbeitsleben und Gemeinde eine bedeutende Rolle. Dennoch haben es Frauen und Mädchen in der männlich dominierten post-kolonialen, religiös geprägten Gesellschaft besonders schwer. Frauen haben überdurchschnittlich oft unterbezahlte und kaum abgesicherte Jobs.

## Arbeiter im Weinberg

Ins Zentrum ihrer Gottesdienstordnung haben die philippinischen Weltgebetstagsfrauen das Gleichnis der Arbeiter im Weinberg (Mt 20, 1-16) gestellt. In ihrer Beschäftigung damit bringen sie die Tradition eines gemeinwirtschaftlichen Handelns – Dayaw genannt – ein. Während der arbeitsintensiven Zeiten von Aussaat und Ernte helfen sich hier die Nachbarinnen und Nachbarn gegenseitig. Niemand bekommt dafür Lohn, aber alle einen Anteil an der Ernte. In den indigenen Gemeinschaften auf den Philippinen ist ein solches gemeinschaftliches und v. a. nachhaltiges Wirtschaften noch am ehesten verbreitet.

In der Gottesdienstordnung setzen philippinische Frauen ihre Dayaw-Tradition dem im Gleichnis herrschenden Wirtschaftssystem entgegen. Sie beschreiben damit ökonomische Alternativen, die genau das verhindern wollen, was im biblischen Gleichnis als Alltag beschrieben ist und auch heute noch für viele Menschen weltweit gilt: prekäre Arbeitsverhältnisse ohne jegliche Beschäftigungs- und Einkommenssicherheit.

## Wer handelt unfair?

Die Ursachen für prekäre Arbeitsverhältnisse sind nicht nur in einer ungerechten Wirtschafts- und Ordnungspolitik auf den Philippinen selbst zu suchen. Auch wechselnde koloniale Einflüsse, v. a. im 20. Jahrhundert, die Globalisierung und der weltweite Hunger nach Rohstoffen geben den Rahmen vor. Die globalen Produktions-, Handels- und Nachfragerwege führen allesamt auch in die westlichen Industriestaaten, wo es der Mehrheit der Verbraucher/innen beim Einkauf gar nicht billig genug sein kann. Die philippinische Zivilgesellschaft prangert jedoch auch die neoliberale Wirtschaftspolitik der Regierung an, ihr Anbieten an ausländische Investoren und die kritiklose Übernahme der Spielregeln der globalisierten Wirtschaft. Die Schreiberinnen der Gottesdienstordnung aus den Philippinen tragen dazu bei, den Folgen dieser verfehlten Politik Name, Stimme, Geschichte und Hoffnung zu geben – eine Hoffnung, die nur eine Chance hat, wenn wir weltweit umdenken im Sinne der Gerechtigkeit Gottes.

WGT Deutschland/Schweiz/Red.



Das Titelbild der Liturgie stammt von der jungen Künstlerin Rowena «Apol» Laxamana-Sta.Rosa.

## Weltgebetstag Schweiz

Aus dem bisherigen Schweizerischen Weltgebetstagskomitee ist der Verein Weltgebetstag Schweiz geworden. Die Vereinsgründung erfolgte am 24. Januar 2017, um den heutigen Anforderungen der administrativen Abläufe mit der Post, den Banken und anderen Organisationen zu entsprechen. Der neue Verein versteht sich, wie das bisherige Komitee, als Teil der weltweiten christlichen, ökumenischen Frauenorganisation *World Day of Prayer International* und ist deren Grundsätzen verpflichtet. Weitere Informationen unter [www.wgt.ch](http://www.wgt.ch).

# Sieben Wochen ohne Sofort

## Die etwas andere Fastenaktion

**Viele Menschen nutzen die Fastenzeit dazu, den Alltag zu durchbrechen, etwas anders zu machen, um einen neuen Blick auf das eigene Leben zu erhalten. Dies kann man auf unterschiedliche Weisen tun. Die evangelische Fastenaktion in Deutschland gibt dafür seit über dreissig Jahren wertvolle und originelle Anregungen – diese Jahr mit dem Appell: Augenblick mal! Sieben Wochen ohne Sofort.**

Millionen von Menschen lassen sich inzwischen jedes Jahr von der Fastenaktion inspirieren – über den Fastenkalender, über Fastenmails, die Fastenapp... Die Aktion ist unterteilt in sieben Themenbereiche, die wöchentlich wechseln – darauf beziehen sich im Folgenden die Hinweise in den Klammern – und bietet jeden Tag einen eigenen Impuls.

Arnd Brummer, der Geschäftsführer von «7 Wochen Ohne», führt mit folgenden Gedanken in die diesjährige Aktion ein: Augenblick mal! Sieben Wochen ohne Sofort! Was soll denn das? Genau! Pause. Und dann? Mal durchatmen. Die Ungeduld gilt

als ein Symbol der Moderne. Man darf vieles verlieren – nur nicht die Zeit. Gut also, dass ich meine Post nicht mehr zu Hause am Tisch lesen muss, nachdem ich – gefühlt stundenlang! – auf die Briefträgerin gewartet habe. Nein, die Mails lese ich an der Ampel auf meinem Smartphone. Und antworte noch auf dem Parkplatz vor dem Haus. Sofort!

### Entschleunigung auf verschiedenen Ebenen

«7 Wochen Ohne» möchte 2017 eine Kur der Entschleunigung anbieten. Alles hat seine Zeit, verspricht uns der Prediger in der Bibel (Woche 1). Zeit für schwierige Entscheidungen, die kleinen und die grossen (Woche 2). Zeit, den Menschen im anderen zu sehen, etwa in der Schlange im Supermarkt, auch wenn man es eilig hat. Und dort vielleicht ein Bibelwort neu verstehen zu lernen: «So werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein.» (Woche 4) – Zeit, wenn etwas schiefgeht, nicht gleich loszupoltern, sondern noch mal durchzuatmen. Statt den Zeigefinger mit der «Du bist schuld!»-Tirade auszufahren,

lieber die ganze Hand ausstrecken, zuhören und vergeben (Woche 5). Und: Nicht sofort aufgeben! Wenn es nicht mehr weitergeht, einmal Pause machen, eine Tasse Tee trinken, nachdenken: Zeit, den Dingen und sich selber eine zweite Chance zu geben (Woche 6).

Dieses Innehalten hat uns Gott ganz am Anfang in unsere Zeitrechnung geschrieben: Den siebten Tag segnete der Schöpfer – und ruhte. Dazu sind wir auch eingeladen, jede Woche: Gottes Zeit feiern – bevor es wieder Alltag, wieder spannend wird. Mal nicht funktionieren, nicht Maschine sein, sondern Mensch (Woche 7). Das musste sich übrigens auch die fleissige Marta von Jesus sagen lassen: Sie hatte ihre Schwester Maria angemault, weil die nicht in der Küche half, sondern mit Jesus rumsass und sich unterhielt. Und Jesus sagte: «Maria hat den guten Teil erwählt.» (Woche 3)

Arnd Brummer/Red.

- Nähere Infos zur evangelischen Fastenaktion und deren Materialien auf [www.siebenwochenohne.de](http://www.siebenwochenohne.de).



Bild: © Mike Schefer/7 Wochen Ohne

### Zum Beispiel: Nicht sofort lospoltern

«Halten Sie endlich mal das Maul, sie ver...kte Kirchenziege», heisst es in einer anonymen Mail an mich. In einer anderen: «Dich sollten sie über IS-Gebiet aus dem Hubschrauber abwerfen, dann kannst du deine Islamfreunde treffen.» Hässliche, widerwärtige Kommentare, an denen mich besonders stört, dass die Leute sie anonym abgeben. Ich finde es grossartig, in einem Land zu leben, in dem wir Kritik üben dürfen. Es ist gut, zu ringen, miteinander nach Wegen, Problemlösungen, neuen Konzepten zu suchen. Aber im Internet herumzupöbeln und andere zu beschimpfen, ist etwas ganz anderes. Was fehlt ist der Moment des Innehaltens, um abzuwägen: Würde ich ebenso formulieren, wenn mein Name drunter stünde? Und was wäre, wenn mir die Person gegenüberstünde?

MARGOT KÄSSMANN,  
Theologin und EKD-Botschafterin  
für das Reformationsjubiläum 2017  
(© Sieben Wochen Ohne)

Sich Zeit nehmen für das, was wirklich dran ist – dafür wirbt «Sieben Wochen ohne Sofort».

# Eine Reise ins Ungewisse

Über das Fasten und was es bewirkt

**Wer eine gewisse Zeit auf feste Nahrung verzichtet, reinigt damit Körper, Geist und Seele. Er fühlt sich danach wohler, nimmt seine Umwelt intensiver wahr und findet mehr zu sich selbst. Diese Erfahrungen haben zwei fastenerprobte Frauen gemacht, die in Berg und Weinfeldern je eine Fasten-Gruppe anbieten.**

Jutta Latella, deren Gruppe sich in Berg treffen wird, ist eine der beiden Begleiterinnen. Für sie und ihren Mann ist es zur guten Gewohnheit geworden, einmal im Jahr zu fasten. Dabei haben sie schon verschiedene Formen ausprobiert. «Das Fasten nach Hildegard von Bingen bekommt uns am besten», erzählt sie. Es begrenzt die Nahrungsaufnahme auf ein wenig Gemüsebrühe oder ein Stückchen Brot. Als Ernährungsexpertin nach den fünf Elementen schenkt sie beim Fasten dem Körper und der Ernährung besondere Beachtung und lässt in ihren Gruppen immer wieder Hinweise dazu einfließen.

Gabriele Munz lädt zu einer ökumenischen Fastengruppe in Weinfeldern ein. Die ausgebildete Vitaltrainerin und Meditationsleiterin macht seit über 30 Jahren Erfahrungen mit dem Fasten. Neben der Aufmerksamkeit für den eigenen Körper hebt sie auch den spirituellen Aspekt hervor: «Fasten ist ein Weg, um mit der Kraftquelle in sich in Verbindung zu treten.» Sie bevorzugt die Zitronenkur, bei der man täglich eine Mischung aus Zitronensaft, lauwarmen Wasser, Ahornsirup und Cayenne-Pfeffer zu sich nimmt. Beide Begleiterinnen sind sich einig, dass jeder für sich herausfinden müsse, welche Methode einem gut tue. Wichtig sei allerdings, dass man während einer Fastenperiode nicht wechsele und sich ganz auf einen Weg einlasse.

## Den Körper entschlacken

Der Fastenprozess teilt sich in drei Abschnitte auf: eine Entlastungs-, eine Reinigungs- und eine Aufbauphase. Die Teilnehmenden werden darüber informiert, dass sie in der ersten Woche auf Alkohol, Kaffee und Fleisch verzichten sollen. «Die Entlastungstage helfen herunterzufahren», erklärt Jutta Latella. Beim ersten Treffen ihrer Gruppe wird – nach Hildegard von Bingen – ein Bratapfel als letzte Mahlzeit eingenommen. Danach folgt die Darmentleerung mit Hilfe von Glaubersalz. «Eine vollständige Entleerung verringert das Hungergefühl und



Bild: Detlef Kissner

Laden ein, mit der Unterstützung einer Gruppe zu fasten, Gabriele Munz (l.) und Jutta Latella.

Kopfweg», so Latella. In der folgenden Woche steht nur Gemüsebrühe auf dem «Speiseplan». Täglich drei Liter Tee helfen den Körper zu entschlacken. In dieser Zeit trifft sich die Gruppe jeden Abend zum Austausch. Mit einem leckeren Bratapfel wird zum Schluss das Fasten gebrochen. Es beginnt die Aufbauphase, die einem genauen Plan folgt.

Die Gruppe von Gabriele Munz verläuft ähnlich. Jeder entscheidet sich für «seine» Fastenmethode, für ein sanfteres Teilfasten bis hin zum Königsweg, dem Wasserfasten. Es geht darum, sich in dieser Zeit nach Innen zu wenden und Körper und Geist zu reinigen. Positive Veränderungen in Lebensgewohnheiten und im Gedankengut sind das Ziel dieser Woche.

## Austausch in der Gruppe

Die Gruppe von Gleichgesinnten und ihre täglichen Treffen können beim Fasten eine wertvolle Stütze sein. Die Woche von Gabriele Munz steht jeweils unter einem Motto, welches die Teilnehmenden täglich in ihrem Prozess begleitet. Mit inspirierenden Texten, Meditation und Übungen der progressiven Muskelentspannung startet ihre Gruppe früh morgens den Tag. «Das gemeinsame Teilen von Erfahrungen und Zeit für Fragen schaffen einen Raum von Vertrauen und Motivation», betonen beide Frauen. Jutta Latella empfiehlt darüber

hinaus, sich beim Fasten ein persönliches Ziel zu setzen, sich bewusst Zeit für sich zu nehmen und Tagebuch zu führen, um gewonnene Erkenntnisse festzuhalten.

## Ein Gewinn

Die beiden Begleiterinnen verschweigen nicht, dass Fasten auch beschwerlich sein kann – vor allem in den ersten drei Tagen. «Es kann da wehtun, wo der Körper am meisten belastet ist», sagt Jutta Latella. Aber in diesen Beschwerden zeige sich ein Heilungsprozess an. Für die beiden Frauen lohnt es sich auf jeden Fall, den Alltagstrott mit Fasten zu unterbrechen. «Danach erlebt man Farben wieder kräftiger, nimmt Geräusche und Düfte viel intensiver wahr», erzählt Gabriele Munz. Jutta Latella schwärmt davon, wie sehr ihr dann einfache «Gschwellti» wieder schmecken. Ausserdem seien die Gedanken wieder klarer, man erlebe einen inneren Seelenfrieden und habe neue Kraft für Veränderungen. Gabriele Munz und Jutta Latella blicken voll Freude auf das bevorstehende Fasten. Gleichzeitig sind sie auch gespannt, was sie dieses Mal erwartet: «Denn jedes Fasten ist eine Reise, von der man nicht weiss, wohin sie einen führt.»

Detlef Kissner

■ Nähere Infos zu den Fastengruppen auf Seite 14.

# Mauern...

Was mich bewegt: ein Beitrag von Edith Rey Kühntopf

Mauern scheinen ein Allerweltsmittel zu sein, um Probleme zu lösen. Menschen sollen abgehalten werden, Grenzen zu überschreiten. Die 3200 km lange Mauer (Mexiko – USA) für geschätzte 20 Milliarden Dollar mögen sie doch bitte auch grad selber berappen. Ich behaupte, auch diese Mauer wird kein einziges Problem lösen. Wenn Menschen der Not entfliehen wollen, werden sie immer einen Weg finden, Mauern zu umgehen – selbst wenn es sie das Leben kostet. Wie viel an Leben wäre möglich, wenn die gleichen Unsummen für Bildung, Gesundheit und Friedensprojekte, für Verständigung zwischen Völkern und Religionen eingesetzt würden! Kürzlich habe ich mit meiner Tochter den Religionsunterricht besucht. Die Katechetin zeigte den Film «Apfelbaum». Ein Apfel rollt in Nachbars Garten, der voll Freude in den Apfel beisst. Vor lauter Wut beginnt der Besitzer eine Mauer zu bauen, immer höher, damit der Nachbar gewiss keinen Apfel mehr ergattern kann. Die Mauer ist wirksam, aber sie hält auch die Sonne vom Apfelbaum ab, so dass er jämmerlich eingeht. In Nachbars Garten aber wächst ein neuer Apfelbaum, der Früchte trägt, die in Nachbars Garten rollen. Das Spiel beginnt von vorn.

Wann endlich steigen wir aus diesem Spiel aus?



Edith Rey Kühntopf  
Regionalverantwortliche St. Verena



Bild: Simone Ullmann

## Auf Wiedersehen

Abschied von Claudia Koch

### «Abschiede sind Tore in neue Welten»

Mit den entlehnten Worten von Albert Einstein möchte ich mich verabschieden, um beruflich eine neue Herausforderung anzunehmen. Ich bedanke mich bei der Leserschaft und bei allen Gesprächspartnerinnen und -partnern, die mir einen tieferen Einblick in ihre Persönlichkeit oder in ihre Tätigkeit gewährt haben. Es war eine sehr bereichernde Zeit. Bedanken möchte ich mich auch bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Zentrum Franziskus, die mich durch ihre stets zuvorkommende und kollegiale Art in meiner Arbeit inspiriert und beflügelt haben. Ich wünsche allen hier und da Tore in neue Welten!

Claudia Koch

### Zum Abschied

Für ihren engagierten Einsatz für *forumKirche*, für viele interessante Berichte, Reportagen und Interviews, für ihre ansprechenden Fotos, die als Titelseite und Illustration zu verschiedenen Artikeln zum Einsatz kamen, danke ich im Namen der Redaktion, der Redaktions- und der Verwaltungskommission Claudia Koch recht herzlich und wünsche ihr für ihre berufliche Zukunft alles Gute.

Detlef Kissner

## Recovery-Gruppe

Neues Angebot der *Selbsthilfe Thurgau*

**Menschen, die an den Folgen einer psychischen Erkrankung leiden, können neu Unterstützung in einer Recovery-Gruppe finden.**

*Selbsthilfe Thurgau* bietet in den Räumlichkeiten des AAZ (Abklärungs- und Aufnahmezentrum) in Münsterlingen neu Recovery-Gruppen an. Diese Gruppen werden von ausgebildeten Peers (psychiatrie-erfahrene Genesungsbegleiter) angeleitet. Peers sind selbst betroffene Erfahrungsexperten und -expertinnen. Ihre Aussagen haben einen hohen Stellenwert, weil sie aus der Praxis kommen. Peers werden durch ihre eigene Betroffenheit zu Wissensvermittlerinnen und können die Auseinandersetzung mit verschiedenen Perspektiven im Umgang mit Krankheit oder Krisen fördern und aktivieren.

### Neue Hoffnung

Die Gruppe ist auf maximal 10 Teilnehmende beschränkt. Teilnehmen kann, wer eine psychische Erschütterung erlitten hat und sich aktiv auf den eigenen Genesungsweg begeben möchte. Die Gruppe bestimmt selbst, welche Themen sie bearbeiten möchte. Zur Auswahl stehen zum Beispiel: Alltagsbewältigung, Umgang mit schwierigen

Situationen, Krisenmanagement (was hilft mir?), Stigmatisierung, Selbstmitgefühl steigern, Empowerment (gesund bleiben), Hoffnung – was sie bewirken kann. Im Januar 2017 hat der erste 6-teilige Zyklus begonnen. Zwei weitere Durchgänge sind im 2017 geplant.

Recovery bedeutet Genesungsweg oder Wiedergesundung. Nach einer psychischen Erkrankung realisiert man oft, dass der Lebensalltag nicht mehr so ist wie vorher. Besonders schmerzhaft ist, wenn Lebensentwürfe zerbrechen, man sich isoliert fühlt, finanzielle Probleme hat, Beziehungen kaputtgegangen sind und man die Hoffnung verloren hat. Genau an diesem Punkt setzt die Gruppe ein Zeichen: Hoffnung ist keine Illusion. Es gibt einen Weg, die Krise kann bewältigt werden und geht vorüber. Die leitenden Peers sind das beste Beispiel dafür, dass es funktioniert.

*Selbsthilfe Thurgau/Red.*

■ Nähere Infos: *Selbsthilfe Thurgau*, T 071 620 10 00 oder [info@selbsthilfe-tg.ch](mailto:info@selbsthilfe-tg.ch)



Bild:  
Detlef Kissner



**Die Katechetin erzählt den Kindern die Geschichte vom blinden Bartimäus. Danach wird das Gehörte vertieft und wiederholt. Da fragt Jana (7 Jahre):**

## KANN JESUS ZAUBERN?

Liebe Jana, auf meinem Schreibtisch steht ein Zauberhut. Er ist 27 cm hoch, spitz zulaufend, aus blauem Filz, verziert mit weissen Monden und gelben Sternen. Den entdeckte ich in einem Schaufenster, nachdem ich deine Frage gelesen hatte.

Ich stelle mir vor, Jesus hätte ihn aufgesetzt und wäre so zu den Menschen gegangen. Bei seinen Reden auf den grossen Plätzen wäre das vielleicht ja noch gegangen. Wahrscheinlich hätten die Leute Kunststücke erwartet: Tücher, wo vorher keine waren, weisse Häuschen. Sie wären dabei, so nehmen wir mal an, von einer Täuschung ausgegangen. Von einer blitzschnellen Kunstfertigkeit, die es ihnen verwehren würde, zu erkennen, wo denn all diese Dinge und Lebewesen versteckt wären. Doch bald schon, vermute ich, wären sie enttäuscht gewesen, missmutig vielleicht, gelangweilt sicher. Denn was nützte der schönste Hut, wenn keine unterhaltsamen Dinge passierten. Und Jesus zauberte definitiv keine bunten Tücher. Das wüssten wir.

Und dennoch ist etwas mit den Menschen geschehen, da hast du ganz recht mit deiner Frage, das an Zauberei denken lässt. Die Wirkung, die von Jesus ausging, ihm sogar vorauseilte, war so stark und mächtig, dass z. B. ein blinder Mann all seinen Mut zusammennehmen und laut nach ihm rufen konnte. Beides war ungeheuerlich, das laute Rufen und die Tatsache, dass ein ausgestossener, für unwert und unrein gehaltener

Mensch sich überhaupt bemerkbar machte. Denn das waren die Kranken und Behinderten im Verständnis der damaligen Zeit. Noch bevor Bartimäus mit Jesus sprechen konnte, wurde er von einer Hoffnung und Sehnsucht erfüllt, die ihn alle Einschränkungen seines Lebens vergessen liessen: «Wenn ich nur dein Erbarmen habe, wird alles gut.» Der Rest ist schnell erzählt: Jesus erhört ihn, Bartimäus wirft seinen Mantel ab und rennt in ein neues Leben.

Spätestens jetzt, liebe Jana, dürfen wir uns den Zauberhut wieder wegdenken. Denn hier gibt es keine Tricks und versteckten Kaninchen. Hier wird ein Mensch von innen heraus geheilt. Da wo es vorher dunkel und einsam war, ist nun Licht und Leben. Kann Jesus zaubern? Ja. Und wie! Er zauberte und zaubert noch heute Hoffnung und Freude in das Leben gerade der Menschen, die diese schon fast vergessen haben. Tag für Tag. Schau dich nur mal um!

*Susanne Kohlbrenner, Theologin, Klinikseelsorgerin*

**Mitmachen!** Wenn Ihnen Ihr Kind oder Enkel schon einmal eine «grosse Frage» gestellt hat, schicken Sie sie an uns ([redaktion@forumkirche.ch](mailto:redaktion@forumkirche.ch)). Wir versuchen darauf zu antworten. Wir freuen uns auch über Kinderzeichnungen.

## 500 Jahre Reformation – ein Grund zu feiern?

Stimmen aus der katholischen Kirche

**500 Jahre Reformation. So ein Jubiläum soll gefeiert werden. Das heisst es zumindest aus Sicht der reformierten Kirche, die ihres 500-jährigen Bestehens gedenken. Wie stehen aber Katholiken zum Gedenken? Feiern sie die 500 Jahre alte Spaltung der christlichen Kirche ebenso?**

Die Reformation ist für den vatikanischen Ökumeneverantwortlichen und Schweizer Kurienkardinal Kurt Koch kein Grund zu feiern. Für ihn zeige die Entstehung protestantischer und reformierter Landeskirchen «nicht den Erfolg, sondern das Scheitern der Reformation». Die Spaltung der Kirchen sei «das genaue Gegenteil von dem, auf das die Reformation eigentlich aus war», betonte Koch bei der Eröffnung der Vollversammlung des päpstlichen Einheitsrates am 12. November 2016. Und nicht nur das: Die Säkularisierung der Neuzeit sei «eine nicht gewollte, tragische Konsequenz der Spaltung der westlichen Kirche im 16. Jahrhundert.»

### Ökumene als Chance

Doch nicht alle Katholiken blicken mit Trauer auf das Reformationsjubiläum. Wie der Papst letztes Jahr bewies, steht das Jubiläum nicht für das Wachrufen der Spaltung, sondern für Ökumene und Versöhnung. Dass der Vatikan und der Lutherische Weltbund im schwedischen Lund am 31. Oktober 2016 gemeinsam zum Gedenken der Reformation einluden, war nicht nur eine Premiere, sondern ein starkes Zeichen für Verbindung und Versöhnung. Papst Franziskus bekräftigte am Treffen in Lund, dass Ökumene nicht nur auf theologischer Ebene geschehen solle. «Oft denken wir, dass die ökumenische Arbeit nur Theologen betrifft», so der Papst. Es gebe aber auch noch eine Ökumene des Gebets und der Nächstenliebe.

### Gemeinsamer Aufruf in der Schweiz

Dieser Meinung sind auch die Schweizer Bischofskonferenz (SBK) und der Schweizerische Evangelische Kirchenbund (SEK), die gemeinsam zu mutigen Schritten für mehr Einheit zwischen den Konfessionen aufrufen. Im Jahr 2017 gebe es nämlich neben der 500 Jahre Reformation auch noch etwas Katholisches zu feiern: Den 600. Geburtstag von Niklaus von Flüe. Im Zeichen der Ökumene laden die SBK und der SEK am 1. April zu einem nationalen ökumeni-



Bild: KVA-Bild

Die Christen könnten wieder zusammenfinden – zu einer «Einheit in versöhnter Verschiedenheit», so Kardinal Walter Kasper.

schen Gedenk- und Feiertag nach Zug ein. Sie betonen, dass die Kirchen die gemeinsame Verantwortung für die Gesellschaft trügen, die sich in zahlreichen gemeinsamen Engagements ausdrücke.

### Nicht realistisch oder doch möglich?

Doch die Hoffnung auf zukünftige Überwindung der Grenzen zwischen den Konfessionen ist für manche Kirchenvertreter ein Trugschluss. Für Kardinal Kurt Koch ist diese Hoffnung «sicher nicht realistisch», wie er in einem Zeitungsbeitrag schrieb. Anders sieht es Kochs Vorgänger, der deutsche Kardinal Walter Kasper. Er hält eine Wiedervereinigung der Christen auf absehbare Zeit für möglich. Es werde aber keine Einheitskirche entstehen, «in der alles gleichgestaltet wird, sondern eine Einheit in versöhnter Verschiedenheit», sagte er Ende Januar. Urban Federer, Abt des Klosters Einsiedeln, verbindet mit dem Jubiläum einen Aufruf zum Dialog. Die Kirchen müssten heute das wiedergutmachen, was damals schiefgelaufen sei.

Francesca Trento/Red.

## Ein Beispiel d

Jozefina Uka spricht über die 3

**In Albanien fand am 5. November des vergangenen Jahres die Seligsprechung von Erzbischof Vincenc Prennushi und 36 Gefährten sowie einer Gefährtin statt. Ein Anlass, welcher viele Gläubige anreisen liess, nicht nur aus Albanien. Viele wollten bei diesem bedeutenden und historischen Moment live dabei sein, besonders die noch lebenden Verwandten. Kirche ohne Grenzen sprach mit Jozefina Uka aus Frauenfeld, einer Verwandten des seliggesprochenen Märtyrers Dom Anton Muzaj. Dabei berichtet sie von der Bedeutung dieses Tages für sie und ihre Familie, erinnert sich an ihre Kindheit und an Momente mit dem seliggesprochenen Verwandten.**

«Anton Muzaj, genannt Ton, wurde am 12. Mai 1921 in Vernakolle (Kosovo) geboren», sagt Jozefina Uka über den Märtyrer, der nicht weit von Stublla aufwuchs, wo Jozefina Uka und ihr Mann jeden Sommer in ihrem Ferienhaus verbringen. Er wurde in der Kirche mit der uralten schwarzen Marienstatue in Letnice getauft. Diese Kirche hat für die Menschen eine grosse Bedeutung und Maria wird dort besonders verehrt. «Anton war schon in seinen frühen Jahren sehr ehrgeizig und fromm. Sein Ziel war es, Priester zu werden», sagt sie. Nach seinem Studium in Rom kehrte er voller Enthusiasmus nach Albanien zurück.

### Verordneter Atheismus

Zwischen 1945 und 1974 wurden die 38 Märtyrer, darunter Anton Muzaj, wegen ihres Glaubens verfolgt und mussten dafür mit ihrem Leben bezahlen. In Albanien wurde dazumal ein vom Kommunismus staatlich verordneter Atheismus gelebt. Ab 1967 wurden religiöse Aktivitäten verboten. Jozefina erinnert sich: «Mein Grossvater und sein Bruder sorgten sich um den Aufenthaltsort von Anton Muzaj, der katholischer Priester war. Er soll sich angeblich zu genau dieser Zeit in Albanien aufgehalten haben.» Unter den damaligen Umständen erhielt man wenige Informationen, und auch als Familie musste man oft lange Zeit auf ein Lebenszeichen oder auf Nachrichten von untergetauchten oder vermissten Personen warten.

### Seligsprechung in Albanien

«Nachdem die Kongregation für Selig- und Heiligsprechungsprozesse drei Jahre lang die Angelegenheit geprüft hatte, bestätigte

# er Treue zum Glauben

## 8 Märtyrer von Albanien

Papst Franziskus die Seligsprechung der 38 Märtyrer. Sie haben sich gegen das hasserfüllte Regime gestellt und sind für den Glauben gestorben», schildert Jozefina Uka die Vorgeschichte der im 2016 stattgefundenen Seligsprechung. Viele Menschen aus verschiedensten Teilen der Welt nahmen an der Seligsprechung teil. Menschen, die einen persönlichen Bezug zum Land, seiner Geschichte oder gar zu den Märtyrern selbst hatten. «Verwandte von Anton Muzaj, u. a. aus der Schweiz, Deutschland und Kroatien, waren wie ich und meine Cousine Zina auch dabei», sagt Jozefina Uka.

### Respekt für Glaubenszeugnis

Jozefina, ihr Mann Shpend und ihre zwei Kinder Larisa und Loris sind sehr stolz auf Anton Muzaj. Sie sehen sich durch ihn in ihrem Glauben gestärkt. So sagte Anton Muzaj einst: «Ich sehe keine Freiheit hier auf der Erde, ich sehe meine Freiheit im

Himmel.» Diese Aussage löse bei ihr Gänsehaut aus, das drücke für sie auch aus, wie er für seinen Glauben gelitten habe. Jozefina Uka betont: «Ein Mensch, der so viel aushält, um seinen Glauben zu wahren, hat sehr viel Respekt verdient.» Dass einer dieser seliggesprochenen Glaubenszeugen ein Verwandter von ihr ist, erfüllt sie mit Stolz und motiviert sie, selber auch für den christlichen Glauben einzustehen – auch in Bedrängnis und Not.

*Marijeta Cerkini*

Übersetzung: Don Albert

*Marijeta Cerkini (22) stammt ursprünglich aus dem Südosten des Kosovos und studiert in Luzern.*



Bild: zVg



Bild: Marijeta Cerkini

Jozefina Uka und ihre Familie sind sehr stolz auf ihren Verwandten, den Märtyrer Anton Musaj.

## 38 Martirët shqiptar

**Data e 05.nëntorit 2016 do të jetë datë e shënuar në kalendarin katolik, si dita e Martirëve shqiptar. Pra, në këtë ditë, në Shkodër (Shqipëri), në meshën e udhëhequr nga kardinali Angelo Amato, u shpallën të Lumtur 38 Martirë, të cilët sistemi egër komunist i vrau në periudhën 1946 – 1974.**

Shqipëria është vendi parë në botë që zyrtarisht është shpallur vend ateist në v 1968. Të gjithë u torturuan, u burgosën dhe u vranë vetëm pse ishin katolik, besnik Krishtit dhe Papës. Kisha pa kufij bëri një intervistë me znj Jozefina Uka, e cila njihin prej këtyre martirëve, don Anton Muzaj, e ka agjën e babës. Znj Jozefinë mori pjesë në këtë ngjarje të rëndësishme në Shkodër. Don Anton Muzaj, ishte sekretar i arqipeshkvit të Shkodrës, kur u arrestua dhe pasi e munduan shumë në burg, ia thyen këmbët e duart, e liruan, por ai prej vuajtjeve të mëdha, në moshën 29 vjeçare, pas pak ditësh ndroi jetë. Përndryshe në mesin e këtyre martirëve, katër ishin nga Kosova. Më gjërsisht për Lumturimin e 38 Martirëve mund të lexoni në tekstin gjermanisht.

# Flexibler, moderner, entscheidungsfreudiger

## Revisionsvorlage des Kirchenorganisationsgesetzes



Bild: Urs/Wetter

Die Kommission des Kirchenrats (v. l. n. r.): Urs Brosi, Astrid Stucki, Theo Scherrer, Isabella Stäheli, Reto Marty, Otmar Kurath, Ruedi Heim und Dominik Hasler.

**Nach drei Jahren intensiver Arbeit legt die Kommission des Kirchenrats den Entwurf einer Revisionsvorlage vor. Neu soll das geltende Kirchenorganisationsgesetz KOG von 1968 durch eine Verfassung und zwei Gesetze abgelöst werden. Die Entwürfe inklusive eines erklärenden Berichts wurden kürzlich verschickt und laden die betroffenen Interessengruppen ein, dazu Stellung zu nehmen.**

Ohne den ausführlichen Bericht wären die Unterschiede vom geltenden KOG zu den erarbeiteten Entwürfen der Kommission für Nichtinvolvierte kaum auffindbar. Gut 50 Jahre ist das aktuelle KOG nun in Kraft, Neuerungen oder Anpassungen sind laut Generalsekretär Urs Brosi mehr als angebracht. Ein augenscheinlicher Unterschied besteht darin, dass das bestehende Gesetz durch drei separate Rechtstexte ersetzt werden soll. Die neue Verfassung mit 33 Paragraphen würde die Grundzüge der Organisation von Landeskirche und Kirchgemeinden erhalten. Die Verfassung ist den beiden anderen Gesetzen wie auch übrigen Rechtserlassen übergeordnet. Soll die Verfassung erlassen oder geändert werden, muss nicht nur die Synode, sondern auch das katholische Stimmvolk wie auch der Grosse Rat darüber abstimmen.

### Schneller entscheiden

Diese Aufteilung auf eine Verfassungs- und eine Gesetzesebene erlaubt es, dass bei Revisionsbedarf auf Gesetzesebene die Synode flexibler und schneller entscheiden kann. «Unsere Kirche ist immer schneller anstehenden Änderungen unterworfen», sagt Brosi, der sich kaum vorstellen kann, dass die neue Rechtsgrundlage auch fünf Jahrzehnte Gültigkeit haben wird. Die untere Gesetzesebene wird auf zwei Erlasse aufgeteilt: ein Gesetz für die kantonalkirchlichen Angelegenheiten (*Landeskirchengesetz LKG*) und eines für die kirchgemeindlichen Angelegenheiten (*Kirchgemeindegesetz KGG*). Eine Änderung z. B., die auf beiden Ebenen eingeführt werden soll, ist das Stimm- und Wahlrecht für Mitglieder ohne schweizerische Staatsangehörigkeit. Neu soll der Status der Niederlassungsbewilligung (Ausweis C) ausschlaggebend für das kirchliche Stimm- und Wahlrecht sein. Eine Registrierung bei der Kirchgemeinde fällt weg.

### Verkleinerung der Synode

Eine weitere Veränderung soll es bezüglich der Mitglieder der Synode geben: Neu soll diese fix 60 Mitglieder umfassen, egal, wie viele stimmberechtigte Katholiken es gibt. «Gute und engagierte Leute zu finden wird immer schwieriger», sagt Brosi. Der Anteil

der Seelsorgerinnen und Seelsorger soll künftig nicht mehr zwingend ein Drittel der Synodenmandate ausmachen. Vorgesehen sind neu zwei bis vier Seelsorgende pro Wahlkreis, somit kann sich der Anteil auf einen Sechstel verkleinern. Die Bezeichnung *Kirchenvorsteherschaft* soll durch *Kirchgemeinderat* ersetzt werden; damit wird dem Wunsch der Bischöfe nach klareren Bezeichnungen Rechnung getragen. Eine weitere Umbenennung betrifft den *Kirchenpfleger*: Künftig soll von *Verwalter* die Rede sein. Ausserdem soll der Verwalter nicht mehr vom Volk gewählt werden, sondern der Kirchgemeinderat kann eine natürliche oder juristische Person mit dieser Aufgabe betrauen. «Grund dafür ist der Umstand, dass es immer schwieriger wird, geeignete Personen für diese anspruchsvolle Tätigkeit zu finden», so Brosi.

### Veränderte Pfarrwahl

Welche Reaktionen erwartet der Generalsekretär? In erster Linie wird eine Revision seitens der Kirchenvorsteherschaften sehr begrüsst, sagt Brosi. Etliche ihrer Anliegen werden damit umgesetzt. Zu Diskussionen führen könnte die Veränderung betreffend Pfarrwahl. Ein Knackpunkt dabei ist die Einführung der Pastoralräume mit dem Führungstyp B, wie er im Thurgau für zehn der zwölf Pastoralräume vorgesehen ist: Ein Pastoralraumpfarrer ist auch immer Pfarrer der einzelnen Pfarreien. Eine Nichtwahl in einer einzelnen Kirchgemeinde hätte zur Folge, dass die Leitungsperson für den ganzen Pastoralraum und alle Pfarreien funktionslos würde. Sinnvoll wäre es deshalb, wenn die Kirchgemeinden auf dem Gebiet des Pastoralraums miteinander diese Leitungsperson wählen würden. Um den interessierten Gremien den Entwurf näherzubringen, gibt es Informationsabende (siehe Seite 16). Schriftliche Stellungnahmen sind bis zum 2. Mai erbeten. Sagt die Synode wie auch das Thurgauer Stimmvolk wie auch der Grosse Rat Ja zur Revision, tritt die Verfassung 2020 in Kraft – just, wenn die katholische Landeskirche Thurgau 150 Jahre alt wird.

Claudia Koch

■ Die Vernehmlassungsunterlagen sind zu finden unter: [www.kath-tg.ch/revision](http://www.kath-tg.ch/revision)

# «Das Konzil schickte mich auf den Weg»

Eine Theologin blickt auf ihr Berufsleben zurück

**Die Theologin Rita Bausch (74) leitete als erste Frau im Bistum Basel einen Seelsorgebezirk. Ihr selbst erscheint es rückblickend viel wichtiger, dass das Vatikanische Konzil das Selbstverständnis der Kirche öffnete und sie in ihrem Kirche-Sein prägte, wie Bausch erzählt.**

**War die Leitung des Seelsorgebezirks Birrfeld (1983–1990) Ihr grösster Schritt innerhalb der Kirche?**

Nein. Die Pfarreiseelsorge war nichts Neues für mich. Ich war ja bereits seit 1967 in der Pfarreiseelsorge tätig. Neu war, dass ich die Leitung übernahm. Andere Schritte waren für mich einschneidender, etwa als ich mit 24 Jahren in die Seelsorge einstieg oder als ich 1990 Leiterin der Arbeitsstelle für kirchliche Erwachsenenbildung in der katholischen Landeskirche Thurgau wurde.

**Sie wurden immer wieder von Kirchenvertretern ermutigt, einen Schritt zu machen.**

Ja, das ist so. Nach dem vierjährigen Theologiekurs für Laien (1964–1968) und der Katechetenausbildung ermutigte mich beispielsweise Bischof Anton Hänggi, meine Ausbildung mit zwei zusätzlichen Studienjahren an der theologischen Fakultät zu vervollständigen, was ich später machte. Zur Birrfelder Zeit übergab mir Bischof Otto Wüst die Aufgabe zu taufen, da dies jetzt nach dem neuen Kirchenrecht möglich war. Ich gestalte seither auch ökumenische Trauungen, also Segnungen.

**Wollten Sie Priesterin werden?**

Diese Frage hat sich mir als Frau nicht gestellt. Ich wüsste auch nicht, was sich für mich geändert hätte, wenn ich Priesterin geworden wäre. Ich hatte in keiner meiner Aufgaben je das Gefühl, ich hätte zu wenig Möglichkeiten, mit den Menschen als Seelsorgerin unterwegs zu sein. Die Spiritualität, die Botschaft, die wir als Kirche in Wort und Tat in die Welt bringen sollen, hängt nicht von einer Weihe ab. Beim Feiern von Gottesdiensten empfinde ich meine Situation sogar als Vorteil. Priester riskieren, liturgisch in der Form festzufahren, denn sie müssen sehr oft Eucharistie feiern. Ich hingegen kann für Wortgottesdienste immer wieder kreativ nach neuen Formen suchen.

**Wie wichtig sind für Sie die Sakramente?**

Dass wir die Sakramente feiern und ins

Leben hereinholen, finde ich wichtig. Aber ich bin nicht eine auf Sakramente bezogene Theologin. In Birrfeld lobte mich Pfarrer Eugen Vogel, weil die Hostienrechnung immer mehr anstieg. Tatsächlich feierten immer mehr Leute den Gottesdienst mit. Ich antwortete, das freue mich, aber mir gefalle ebenso gut, wenn eine Serbin einer Bosnierin Butter bringe, die ihr fehle, oder der Schweizer mit dem Kroaten zum Arzt fahre. Mir ist vor allem auch der persönliche Kontakt wichtig. Während meiner 23 Jahren Pfarreiseelsorge machte ich durchschnittlich einen Hausbesuch pro Tag. Das war einer meiner wenigen Grundsätze.

**Hatte das Zweite Vatikanische Konzil einen Einfluss auf Ihren beruflichen Weg?**

Bausch (sichtlich bewegt): Das Konzil war und ist so wichtig und gut für die Kirche. Es mobilisierte uns und öffnete das Selbstverständnis der Kirche. Es rückte das «Volk Gottes unterwegs» in den Mittelpunkt, in dem alle in den verschiedenen Aufgaben, den vielfältigen Lebenssituationen, ihren Freuden und Leiden gleichwertig, gleich wichtig und würdig sind. Das motivierte und prägte mich in meinem «Kirche-Sein». Das Konzil schickte mich auf den Weg, unser Christ- und Kirche-Sein zu überdenken und zu gestalten. Mir wurde dabei klar, dass es mir in der Seelsorge nicht darum gehen soll, dem Erhalt der Institution Kirche zu dienen. Ich wollte den einzelnen Menschen, der Glaubensgemeinschaft und damit der

ganzen Welt dienen. Dies ist für mich Dienst am Reich Gottes im Geist Jesu.

**Lebt der Elan jener Zeit weiter?**

Als ich Ende der 1980er-Jahre an der Universität Freiburg Seminare zum Thema «Als Laientheologin und Laientheologe in der Kirche arbeiten» leitete, sah ich junge Studentinnen und Studenten deprimiert dazitzen. Sie waren kaum wegzubringen von der Angst, sie würden beruflich auf ein Abstellgleis zufahren. Das tat mir leid. Dabei gibt es doch so viele Möglichkeiten, mit den Menschen im Sinn von Jesus das Leben zu teilen, auch ohne Priesterweihe!

**Wie sehen Sie die Situation in der Kirche von heute?**

Im ersten Buch Samuel (Kapitel 3,1) heisst es: «In jenen Tagen waren Worte des Herrn selten; Visionen waren nicht häufig.» Mich dünkt, in unseren Breitengraden fehlen in der Kirchenleitung Visionen. Ich will aber Kirchenträume und Reich-Gottes-Visionen nicht aufgeben.

**Sind Sie noch in der Kirche engagiert?**

Ja, in den Nachbargemeinden leite ich aus-hilfsweise Gottesdienste. Auch gestalte ich ab und zu Altersnachmittage, Bildungsanlässe oder ich berate Liturgie- und andere Pfarreigruppen.

*Regula Pfeifer/Red.*



Bild: Regula Pfeifer

Rita Bausch gibt ihre Kirchenträume und Reich-Gottes-Visionen nicht auf.

## ■ Kurse · Tagungen

### Katholische Kirchgemeinde St. Johannes Romanshorn

#### ■ Dekorieren – umweltfreundlich und originell

Kursabend mit einer Floristin für das dekorative Gestalten für zu Hause, für Anlässe, für die Kirche.

Datum: 8. März, 19.00 Uhr  
Ort: Johannestreff, Hafenstr. 48a, Romanshorn  
Leitung: Yvonne Saurer  
Kosten: 50 CHF inkl. Material  
Anmeldung: bis 27. Februar bei sekretariat@kathromanshorn.ch

### Katholische Kirchgemeinde Weinfelden Evangelische Kirchgemeinde Weinfelden

#### ■ Fasten – ein Weg zur inneren Ruhe

Eine ökumenische Fastenwoche mit täglichen Treffen, geleitet von einer Vitaltrainerin.

Datum: 12. bis 18. März  
Zeit: jeweils 7.30 bis 8.30 Uhr  
Impuls  
Ort: katholisches Pfarreizentrum, Freiestr. 13, Weinfelden  
Leitung: Gabriele Munz  
Kosten: 35 CHF  
Anmeldung: bis 27. Februar bei g.munz@katholischweinfelden.ch

### Thurgauischer Katholischer Frauenbund



Bild: congedesign/Pixabay.com

#### ■ Frauen Power Tag

Ein Tag für Bäuerinnen und Interessierte zu den Themen «Als Familie in der Pfarrei leben» und «Frauenheilkunde – Heilpflanzen unter der Lupe».

Datum: 14. März, 9.00 bis 16.00 Uhr  
Ort: kneipp-hof, Kurhausstr. 54, Dussnang  
Referenten: Pfarrer Ugo Rossi, Rebecca Menzi  
Kosten: Mitglieder TKF 50 CHF, Nichtmitglieder 65 CHF  
Anmeldung: bis 3. März bei sekretariat@tkf.ch

### Benediktinergemeinschaft Kloster Fischingen



#### ■ Kontemplation in Fischingen

Ein spiritueller Erfahrungsweg mit Körperpräsenz/Körpergebet, kontemplativem Tanz, Sitzen in der Stille, achtsamem Gehen.

Datum: 18. März, 8.45 bis 16.00 Uhr  
Ort: Kloster Fischingen  
Leitung: Ursula Nuzzo-Forrer, Marianna Alonso  
Kosten: 70 CHF, exkl. Verpflegung  
Anmeldung: bei ursula.nuzzo@bluewin.ch

### Katholische Landeskirche Thurgau

#### Fachstelle Kirchliche Erwachsenenbildung

#### Erwachsenenbildung der evang. Landeskirche Thurgau



#### ■ Ganz bei mir und ganz bei dir – Achtsamkeit in der Beziehung

Einkehrtage für Paare, die einen Akzent auf die Beziehung aber auch auf die eigenen Bedürfnisse legen wollen.

Datum: 18. März, 9.15 bis 16.30 Uhr  
Ort: Kartause Ittingen, Warth  
Leitung: Monica Kunz  
Kosten: 240 CHF inkl. Mittagessen  
Anmeldung: bis 3. März bei tecum@kartause.ch

### Katholische Landeskirche Thurgau

#### Fachstelle Kirchliche Erwachsenenbildung Kommission Tiere und Umwelt

#### ■ Tiere – Von Gott gesegnet und vom Menschen ausgenutzt?

Ein Abend über das schicksalhafte Verhältnis von Menschen und Tieren angesichts der bedenklichen ökologischen Aussichten.

Datum: 22. März, 19.15 bis 21.30 Uhr  
Ort: Zentrum Franziskus, Kursraum Assisi, Franziskus-Weg 3, Weinfelden  
Leitung: Gaby Zimmermann  
Kosten: 30 CHF  
Anmeldung: bis 7. März bei keb@kath-tg.ch

### Marriage Encounter Gesellschaft



Bild: Gerd Wolpert/Pixelto.de

#### ■ Ihre Liebe als Paar neu erleben

Ein Wochenende für Ehepaare oder nicht verheiratete Paare in fester Beziehung, die sich eine lebendige Beziehung wünschen und das persönliche Gespräch suchen.

Datum: 24. bis 26. März,  
Freitag 18.00 bis  
Sonntag 17.30 Uhr  
Ort: Begegnungs- und Bildungszentrum Eckstein, Baar ZG  
Kosten: 580 CHF pro Paar  
Anmeldung: bei markus.mast@bluewin.ch

### Katholische Kirchgemeinde Berg

#### ■ Fasten nach Hildegard von Bingen

Ein Erlebnis für alle, die es erstmals oder immer wieder wagen.

Datum: 24. bis 31. März  
Zeit: 19.30 Uhr täglicher Austausch  
Ort: Pfarrsaal Berg  
Leitung: Jutta Latella  
Anmeldung: bis 10. März bei a.latella@bluewin.ch

## Sonntagslesungen

#### 19. Februar – 7. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung: Lev 19,1-2.17-18  
Zweite Lesung: 1 Kor 3,16-23  
Evangelium: Mt 5,38-48

#### 26. Februar – 8. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung: Jes 49,14-15  
Zweite Lesung: 1 Kor 4,1-5  
Evangelium: Mt 6,24-34

# Gottesdienste im Kanton Thurgau

## SAMSTAG/SONNTAG 18./19. FEBRUAR 2017

**Aadorf** So 10.00 Eucharistiefeier **Amriswil** Sa 18.00 Eucharistiefeier, So 10.30 Eucharistiefeier **Arbon** Sa 17.45 Eucharistiefeier, So 10.30 Eucharistiefeier **Au** So 11.00 Gottesdienst **Basadingen** So 8.45 Eucharistiefeier **Berg** Sa 18.15 Eucharistiefeier, So 9.30 Eucharistiefeier **Bichelsee** So 9.00 Wortgottesdienst **Bischofszell** Sa 18.00 Eucharistiefeier **Bürglen** Sa 18.00 Eucharistiefeier **Bussnang** Sa 18.00 Gottesdienst **Diessenhofen** So 10.30 Eucharistiefeier **Emmishofen** Sa 18.00 Messe, So 10.30 Eucharistiefeier **Ermatingen** So 9.00 Eucharistiefeier **Eschenz** So 10.30 Eucharistiefeier **Eschlikon** Sa 17.00 Eucharistiefeier **Fischingen** So 9.30 Eucharistiefeier **Frauenfeld** Sa 17.30 Eucharistiefeier, So 10.30 Eucharistiefeier, 10.30 Oekum. Gottesdienst (evang. Stadtkirche) **Gachnang** Sa 19.00 Eucharistiefeier **Gündelhart** So 10.00 Eucharistiefeier **Hagenwil** Sa 19.30 Messe, So 9.00 Messe **Hauptwil** So 10.00 Eucharistiefeier, 19.00 Gottesdienst **Horn** Sa 18.00 Eucharistiefeier, So 19.30 Oekum. Gottesdienst **Kreuzlingen** Sa 18.00 Gottesdienst, So 11.00 Eucharistiefeier **Landschlacht** So 11.15 Eucharistiefeier **Langrickenbach** So 10.00 Eucharistiefeier **Lommis** Sa 19.30 Gottesdienst **Mammern** So 9.00 Eucharistiefeier **Matzingen** Sa 18.00 Eucharistiefeier **Münchwilen** So 10.30 Eucharistiefeier **Müllheim** So 10.00 Gottesdienst **Münsterlingen** Sa 18.00 Eucharistiefeier, So 9.00 Wortgottesdienst (Spital), 10.00 Wortgottesdienst (Psych. Klinik) **Pfyn** So 9.00 Wortgottesfeier **Roggwil** Sa 19.00 Eucharistiefeier **Romanshorn** Sa 17.30 Eucharistiefeier, So 10.15 Eucharistiefeier **Schönholzerswilen** So 9.00 Gottesdienst **Sirnach** So 9.00 Eucharistiefeier **Sommeri** So 9.00 Eucharistiefeier **Steckborn** So 9.30 Wortgottesfeier (Kapelle) **Stein am Rhein** Sa 18.00 Eucharistiefeier **Steinebrunn** So 9.15 Eucharistiefeier **Sulgen** So 10.00 Eucharistiefeier **Tägerwilen** So 9.15 Gottesdienst **Tänikon** Sa 18.00 Eucharistiefeier **Tobel** Sa 16.00 Messe (Kapelle Sunnewies), So 10.30 Eucharistiefeier **Wängli** So 9.30 Eucharistiefeier **Warth** So 9.00 Eucharistiefeier **Weinfelden** Sa 17.15 Eucharistiefeier, So 10.00 Eucharistiefeier **Welfensberg** So 10.30 Gottesdienst **Wuppenau** So 19.30 Gottesdienst **Zihlschlacht** So 10.00 Gottesdienst

## SAMSTAG/SONNTAG 25./26. FEBRUAR 2017

**Aadorf** Sa 18.00 Eucharistiefeier **Alttau** So 9.00 Gottesdienst **Amriswil** Sa 18.00 Eucharistiefeier, So 10.30 Eucharistiefeier **Arbon** Sa 17.45 Eucharistiefeier, So 10.30 Eucharistiefeier **Au** So 11.00 Eucharistiefeier **Basadingen** So 8.45 Eucharistiefeier **Berg** Sa 18.15 Wortgottesdienst, So 9.30 Eucharistiefeier **Bettwiesen** So 10.30 Gottesdienst **Bichelsee** So 9.00 Eucharistiefeier **Bischofszell** So 10.00 Gottesdienst **Buch** Sa 19.00 Eucharistiefeier **Bürglen** Sa 18.00 Wortgottesdienst **Diessenhofen** So 10.30 Eucharistiefeier **Dussnang** So 10.30 Eucharistiefeier **Emmishofen** Sa 18.00 Messe, So 10.30 Gottesdienst **Ermatingen** So 19.00 Wortgottesfeier **Eschlikon** Sa 17.00 Wortgottesfeier **Fischingen** So 9.30 Eucharistiefeier **Frauenfeld** Sa 17.30 Eucharistiefeier, So 9.45 Eucharistiefeier (Spital), 10.30 Eucharistiefeier **Güttingen** So 10.30 Gottesdienst **Hagenwil** Sa 19.30 Messe, So 9.00 Messe **Heiligkreuz** So 19.30 Gottesdienst **Homburg** So 10.30 Eucharistiefeier **Horn** So 10.00 Wortgottesdienst **Hüttwilen** So 9.00 Eucharistiefeier **Insel Werd** So 19.30 Eucharistiefeier **Klingenzell** So 9.00 Eucharistiefeier **Kreuzlingen** Sa 18.00 Messe, So 11.00 Eucharistiefeier **Leutmerken** So 9.00 Gottesdienst **Lommis** So 10.30 Gottesdienst **Mammern** Sa 18.00 Eucharistiefeier **Matzingen** Sa 18.00 Wortgottesdienst **Münchwilen** Sa 18.30 Wortgottesfeier, So 11.00 Gottesdienst syr.-orth. **Müllheim** So 10.00 Gottesdienst **Münsterlingen** Sa 18.00 Gottesdienst, So 9.00 Evang. Gottesdienst (Spital), 10.00 Evang. Gottesdienst (Psych. Klinik) **Paradies** Sa 18.00 Eucharistiefeier **Pfyn** Sa 18.30 Eucharistiefeier **Roggwil** Sa 19.00 Eucharistiefeier **Romanshorn** Sa 17.30 Gottesdienst, So 10.15 Gottesdienst **Sirnach** So 10.00 Gottesdienst **Sommeri** So 9.00 Eucharistiefeier **St. Pelagiusberg** Sa 18.00 Eucharistiefeier **Steckborn** So 9.30 Eucharistiefeier **Stein am Rhein** So 10.30 Eucharistiefeier **Steinebrunn** So 9.15 Eucharistiefeier **Sulgen** So 10.00 Wortgottesdienst **Tägerwilen** So 9.15 Gottesdienst **Tänikon** So 10.00 Eucharistiefeier **Tobel** Sa 16.00 Messe (Kapelle Sunnewies), So 9.00 Eucharistiefeier **Wängli** So 9.30 Wortgottesdienst **Weinfelden** Sa 17.15 Eucharistiefeier, So 10.00 Eucharistiefeier **Wuppenau** Sa 19.30 Gottesdienst **Zihlschlacht** So 10.00 Gottesdienst

# Anderssprachige Gottesdienste

## SAMSTAG/SONNTAG 18./19. FEBRUAR 2017

**Albaner-Mission** Sa 19.30 St. Stefan Kreuzlingen So 13.00 St. Nikolaus Wil **Italiener-Mission Frauenfeld-Sirnach-Weinfelden** Sa 16.45 St. Jakobus Steckborn, 18.30 St. Johannes Weinfelden So 9.15 Klösterli Frauenfeld, 11.15 St. Remigius Sirnach **Italiener-Mission Kreuzlingen-Arbon-Romanshorn** Sa 17.45 Alte Kirche Romanshorn, 19.15 St. Stefan Amriswil So 9.30 St. Ulrich Kreuzlingen, 11.30 St. Martin Arbon **Kroaten-Mission** So 10.00 Bernrain Kreuzlingen, 12.00 Klösterli Frauenfeld, 17.30 St. Peter Schaffhausen **Portugiesen-Mission** Sa 19.00 Klösterli Frauenfeld **Slowenische Mission** So 10.00 Pfarreisaal St. Stefan Amriswil **Spanier-Mission** Sa 18.30 St. Maria Schaffhausen So 10.30 Klösterli Frauenfeld, 12.00 St. Stefan Kreuzlingen **Ungarn-Mission** Sa 15.30 Klösterli Frauenfeld

## SAMSTAG/SONNTAG 25./26. FEBRUAR 2017

**Albaner-Mission** So 13.00 St. Nikolaus Frauenfeld **Italiener-Mission Frauenfeld-Sirnach-Weinfelden** Sa 16.45 Bruder Klaus Diessenhofen, 18.30 St. Johannes Weinfelden So 9.15 Klösterli Frauenfeld **Italiener-Mission Kreuzlingen-Arbon-Romanshorn** Sa 17.45 St. Pelagius Bischofszell, 19.00 St. Peter und Paul Sulgen So 9.30 St. Ulrich Kreuzlingen, 11.30 St. Martin Arbon **Kroaten-Mission** Sa 19.00 St. Martin Arbon So 10.00 Bernrain Kreuzlingen, 12.00 Klösterli Frauenfeld, 16.00 St. Peter Schaffhausen **Portugiesen-Mission** So 9.00 St. Stefan Kreuzlingen, 10.45 Michaelskapelle Bischofszell **Spanier-Mission** Sa 18.30 St. Maria Schaffhausen, So 9.30 St. Galluskapelle Arbon, 11.00 Pfarreisaal Amriswil **Ungarn-Mission** So 17.00 Uhr St. Maria Schaffhausen

## Filmtipp



### MIRR – Das Feld

Binchey und seine Familie werden mit Gewalt von ihrem letzten Feld vertrieben. Damit stellt sich die existenzielle Frage, wovon sie künftig leben sollen. Die ungesicherte Zukunft trifft Binchey im Innersten und wird zur Zerreihsprobe. Trotz heftigen Krisen gibt er die Hoffnung nicht auf und macht sich auf die Suche nach einem freien Feld. Im Nordosten Kamboodschas inszeniert Regisseur Mehdi Sahebi zusammen mit Binchey und anderen Dorfbewohnern die Geschichte der Landenteignung durch die Plantagenbesitzer und deren Folgen. Kamboodsch/Schweiz 2016: Mehdi Sahebi  
**Kino Roxy, Salmsacherstr. 1, Romanshorn**  
**Datum: 9. März, 20.15 Uhr**  
 Ab 19.30 Uhr Gespräch mit dem Regisseur Mehdi Sahebi.

### Radio TOP

**TOP Kick und TOP Church: [www.topchurch.ch](http://www.topchurch.ch)**

### Schaffhauser Fernsehen SHF

**Gedanke am Wuchenänd**  
 Samstag/Sonntag ab 18.20 Uhr, stündliche Wiederholung  
 25. Februar: Andreas Egli  
 4. März: Doris Brodbeck

### Radio Munot

**Gedanken zum Tag**  
 Montag bis Freitag 6.50 Uhr  
 20. bis 24. Februar: Peter Vogelsanger  
 27. Februar bis 3. März: Walter Hüppi

### Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen

Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 8.00 Uhr, Wdh. 22.00 Uhr

## Veranstaltungen

Sonntag, 19. Februar, 16.00 Uhr  
 Kloster Fischingen – Bibliothek  
**Tiefgründiges und heitere Leichtigkeit**  
 Das Carmina Quartett & Chiara Enderle spielen  
 Werke von Boccherini und Schubert  
 Violinen: Matthias Enderle und Susanne Frank  
 Viola: Wendy Champney  
 Celli: Stephan Goerner und Chiara Enderle

Sonntag, 19. Februar, 19.30 Uhr  
 Katholische Kirche Horn  
**Ökumenischer Taizé-Gottesdienst**

Mittwoch, 22. Februar, 19.15 Uhr und  
 Montag, 27. Februar, 19.15 Uhr  
 Zentrum Franziskus, Weinfelden  
**Neue Rechtsgrundlage für die Landeskirche**  
 Informationsanlass zur Revision des  
 Kirchenorganisationsgesetzes  
 Referenten: Cyrill Bischof, Kirchenratspräsident,  
 Dominik Hasler, Kommissionspräsident,  
 Urs Brosi, Generalsekretär  
 Anmeldung: [generalsekretariat@kath-tg.ch](mailto:generalsekretariat@kath-tg.ch)

Samstag, 25. Februar, 15.00 Uhr  
 Historisches Museum Thurgau, Frauenfeld  
**Zankapfel Thurgau und die Reformation**  
 Öffentliche Schlossführung im  
 Reformationsjahr 2017  
 Referentin: Dr. Margrit Früh, Kunsthistorikerin

Mittwoch, 1. März, 19.00 Uhr  
 Kantonsspital Münsterlingen, Raum der Stille  
**Aufatmen – Ökumenisches Abendgebet**  
 Stille, Worte, Gesänge aus Taizé

Mittwoch, 1. März, 20.00 Uhr  
 Brauhaus Sternen Frauenfeld  
**Stammtischgespräche: Wie viel Medizin in der  
 letzten Lebensphase?**  
 Referent: Dr. med. Daniel Büchel

Donnerstag, 2. März, 19.30 Uhr  
 Kirchenzentrum Bruder Klaus, Tägerwilen  
**Informationsabend Fasten nach  
 Hildegard von Bingen**  
 Fastenwoche: Freitag 17. bis Freitag 24. März  
 Hildegardkreis Bodensee-Untersee

## Die Zeit dazwischen

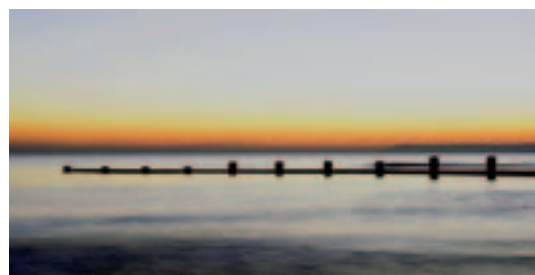


Bild: geo-game/Pixabay.com

Normalerweise nehme ich mir nicht die Zeit, jeden Morgen den Spruch auf der Rückseite unseres Kalenders zu lesen. Doch dieses Jahr haben es mir die Kalendersprüche wirklich angetan. Ein Spruch, der mir besonders gefällt, ist von Mozart: «Die Stille zwischen den Noten ist genauso wichtig wie die Noten selbst.» Aus musikalischer Sicht kann ich dem voll und ganz zustimmen. Denn was wäre ein Stück ohne Pausen? Die Pausen sind bewusst gesetzt und unterstreichen die Melodie, geben ihr Raum zum Leben, zum Atmen und schmücken sie da aus, wo Noten überflüssig sind. Eine vorgetragene Sonate kommt gerade dann zur Geltung, wenn die Melodie in einem kurzen Moment der Stille in einem nachhallen, sich entfalten und wirken kann. Doch den Spruch Mozarts kann man auch anders lesen. Unser Leben ist Musik, es besteht aus Noten, die jeden Tag gespielt werden. Unser Alltag ist erfüllt von lauten und leisen Momenten; Momenten, die fortauern oder kurz sind. Die Zeit dazwischen ist aber genauso wichtig. Die Zeit der Stille, in der ich innehalten kann; das Geschehene der vergangenen Stunden in mir nachwirken lassen, darüber nachdenken und es verarbeiten kann; in der sich Gefühle entwickeln und Träume Gestalt annehmen. Manchmal ist nicht das wichtig, was im Vordergrund steht, sondern das Unscheinbare dahinter; das, was zwischen den Zeilen steht.



Simone Ullmann, Masterstudentin in Germanistik und Religionswissenschaft an der Universität Zürich

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.

## ■ Impressum

**ADRESS- UND ABOÄNDERUNGEN**  
 sind an das Pfarramt der Wohngemeinde zu richten. Die Kontaktdaten sind im Innenteil dieses Pfarrreiblatts aufgeführt.

**REDAKTION forumKirche**  
 Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden  
 T 071 626 11 71

Detlef Kissner, leitender Redaktor  
 Claudia Koch, redaktionelle Mitarbeiterin  
[redaktion@forumkirche.ch](mailto:redaktion@forumkirche.ch), [www.forumkirche.ch](http://www.forumkirche.ch)

Susanna Keller-Cavicchiolo, Sekretärin  
[sekretariat@forumkirche.ch](mailto:sekretariat@forumkirche.ch)  
 Mo, Di, Do: 9.00 bis 11.30 Uhr

**Beiträge für den allgemeinen Teil** sind bis 13 Tage (Freitag) vor dem Erscheinungsdatum an die Redaktion zu senden.

**Für Beiträge im Pfarrteil ist das entsprechende Pfarramt verantwortlich.**

**Inseratverwaltung**  
 Sekretariat forumKirche  
 T 071 626 11 71, [sekretariat@forumkirche.ch](mailto:sekretariat@forumkirche.ch)  
 Annahmeschluss bis spätestens 8 Tage (Donnerstag, 10 Uhr) vor dem Erscheinungsdatum

forumKirche erscheint alle 2 Wochen in einer Auflage von ca. 50 000 Exemplaren.  
 ISSN 1663-9537

**Herausgeber**  
 Katholische Landeskirchen Thurgau und Schaffhausen · Pressverein Genossenschaft

**Redaktionskommission**  
[redaktionskommission@forumkirche.ch](mailto:redaktionskommission@forumkirche.ch)

**Layout:** ADUR Werbung AG  
 Marktstrasse 28, 8570 Weinfelden  
 (Zustelladresse für Pfarrteile)  
 T 071 626 22 22, [layout@adur-werbung.ch](mailto:layout@adur-werbung.ch)

**Druck:** Bodan AG  
 Zelgstrasse 1, 8280 Kreuzlingen  
 T 071 686 52 52, [www.bodan-ag.ch](http://www.bodan-ag.ch)



gedruckt in der schweiz